

# Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT  
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER  
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



**HEFT 5/6 • 1963 • 3. JAHRGANG**

# INHALT:

|                                                                          |          |
|--------------------------------------------------------------------------|----------|
| Toni Hofer: Mein Zeichen                                                 | Seite 79 |
| SCHR. Erich Schöner: Der Graphiker Toni Hofer                            | 80       |
| Otto Puchta: Haslach, der alte Webermarkt an der Mühl                    | 83       |
| Hermann Bahr: Der Hermann-Bahr-Preis                                     | 84       |
| OSCHR. Hermann Mothie: Beiträge zur Kulturgeschichte des Marktes Haslach | 86       |
| Fritz Winkler: „Gad Stephanstritt“                                       | 88       |
| Prof. Carl Martin Eckmair: Aufziehendes Gewitter                         | 88       |
| Franz Kinzl: Was halten Sie vom Saxophon?                                | 89       |
| Dr. Otto Guem: Die Landgerichte im Unteren Mühlviertel                   | 93       |
| Max Hilpert: Da Bsuach                                                   | 95       |
| Rudolf Pfann: Der Urfahrer Kirchenschule zum 110. „Geburtstag“!          | 96       |
| Franz Kinzl: Dr. Ludwig Karl Mayer †                                     | 100      |
| Albrecht Dunzendorfer: Die Kämpfe im Urfahrer Becken 1809                | 101      |
| Lorenz Hirsch: Ritter Christoph Haym von Reichenstein                    | 103      |
| Wansch / Dr. Schober-Awecker: Sagengut                                   | 107      |
| Otto Jungmair: Wenn ich im Grase liege                                   | 109      |
| Rudolf Zeman: Vom Kirchdorfer „Zauberer“ Wolf Langemann                  | 110      |
| Neues auf dem Büchermarkt                                                | 111      |

# BILDER:

|                                                                                                                       |        |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 1 Schriftblatt von Toni Hofer                                                                                         | 79     |
| 2 Initiale „D“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                            | 80     |
| 3 Exlibris „Fanny Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                  | 81     |
| 4 Toni Hofer; (Klischee Toni Hofer)                                                                                   | 81     |
| 5 Exlibris „Toni Hofer“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                   | 82     |
| 6 Exlibris „Erich Schöner“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                | 82     |
| 7 Tulpen, Holzschnitt von Toni Hofer                                                                                  | 85     |
| 8, 9, 10, 11 Schülerzeichnungen der 4. Kl. Kirchenschule Urfahr                                                       | 90, 91 |
| 12 Initiale „N“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                           | 93     |
| 13 Urfahrer Kirchenschule (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)                                                     | 97     |
| 14 „Der Markt Urfahr bey Linz“; Lith. v. Jos. Hafner<br>(E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz 1962, Abb. 170) | 99     |
| 15 Dr. Ludwig Karl Mayer (Archiv der Mühlviertler Heimatblätter)                                                      | 100    |
| 16 Exlibris „Dr. Friedrich Grüninger“; Bleischnitt von Toni Hofer                                                     | 101    |
| 17 Grabstein d. Christoph v. Haym (G. Grüll, Die Robot in Oberösterreich, Linz 1952, Tafel 4)                         | 105    |
| 18 Initiale „S“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                           | 107    |
| 19 Exlibris „Heinz Bitzan“; Holzschnitt von Toni Hofer                                                                | 109    |

# MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 7/8: 30. Juni 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

man keineswegs der kommenden Generation zu Ohren kommen lassen! Daher hat man später die Sage vom verschwundenen Kind und der schrecklichen Gewissensbisse des Bauern Gaisrucker konstruiert! Ob nicht auch die Geschichte vom unschuldigen Reitknecht eine Erfindung einer späteren rührseligen Zeit ist? Das oben zitierte Aktenverzeichnis führt auch einen bisher nicht aufgefundenen Akt an, der sagt: „Collmann Khunringer, gewesener Pfarrers zu Waydersfelden, nachmaligen Pfarrers zu Gezestorf U.O. in Causa imputati Incendij der Baron Haimbischen 2 Mayrhöfen et suspecti homicidij des Herrn Khristoph von Haimb sel. welcher sich nach zweijährigem Arrest in Wien mit beständigem Leugnen gegen gestellter Caution des Arrests liberieret.“ Ein gewesener Pfarrer war verdächtigt, die

Maierhöfe angezündet und den Herrn Haym ermordet zu haben und war des Verdachtes wegen zwei Jahre in Haft! — Auch das durfte die Nachwelt nicht wissen.

Sei es wie immer, aber die Annahme, daß keine der beiden Reichensteinersagen aus Christoph Hayms Tagen stammt, dürfte richtig sein! Durch seinen tragischen Tod hat sich um ihn später ein „Sagenkränzlein“ gebildet, vielleicht auch darum, um den „Gewaltmenschen“ in einem „Glorienschrein“ zu sehen!

Quellen: Wartberger Pfarrchronik

Freistädter Schloßarchiv; Fasc. 1 num. 39, — Pappfächer Nr. 66, 86, — Verzeichn. MSI 37.

J. F. v. H., Burgvesten u. Ritterschlösser der österr. Monarchie, Wien 1839, Bd. 6, S. 155.

Gustav Freytag, Bilder a. d. deutschen Vergangenheit, I. Bd.

Linzer Musealblatt, 1840, Nr. 5, 6, 18, 19.

Linzer Tagespost, Unterh.-Beilage 1907, Nr. 4, 5.



# S A G E N G U T

Die Bäuerin ackert mit einem Schimmel. Auf einmal fällt das Pferd um. Die Bäuerin bemüht sich um das Tier und tut ihm schön; es steht nicht auf. Schließlich holt sie ein paar Männer, die ziehen das Pferd auf und bringen es mit Mühe nach Hause. Vor dem Stadeltor fällt es wieder um, wird wieder aufgezogen, aber es hilft nichts mehr, man muß es schlachten. Von da an hat man auf dem Hof kein Glück mehr mit dem Vieh. Ein Stück nach dem anderen verendet oder muß notgeschlachtet werden. Dann ist eine Kuh zum Kälbern, das Kalb kann aber nicht kommen. Man holt den Viehbader. Ungeduldig schaut die Bäuerin

durchs Fenster, ob er nicht schon kommen würde. Da sieht sie unter der Dachtraufe die Nachbarin stehen, die hat eine Rein in der Hand und rührt mit einem Kochlöffel darin herum. Sie ist ganz nackt und hat die Haare über das Gesicht gekämmt. Trotzdem aber erkennt sie sie. Die Bäuerin ist so erschrocken, daß sie die Nachbarin nicht anreden kann. Dann ruft sie ihre Mutter: „Da, schaut's hinaus!“ Die Nachbarin aber war verschwunden. Als der Tierarzt kommt, kann er auch nicht mehr helfen. Die Kuh muß geschlachtet werden, das Kalb ist tot. Am nächsten Tag sieht man die Nachbarin mit eingebun-

denen Händen und Armen. Keinen Finger kann sie rühren. Und weiteres Unglück mit dem Vieh folgt. Schließlich haben sie nur mehr eine Sau am Hof. Die soll Junge bekommen. Man nimmt sie in die Stube, und da bringt sie wirklich 13 Junge. Aber auch die gehen alle ein, bis auf ein ganz häßliches Faderl. Jetzt wird es dem Bauern zu viel, und er geht zur Hintermüllner Jula. „Ich weiß e, wie es Dir geht“, empfängt ihn diese. „Warum bist denn nicht schon früher gekommen? Dir hat wer einen Fluch ins Haus getan. Dei letzte kleine Sau mußst auch umbringen. Du kannst sie aber nicht derschlagen. Mach deshalb in der schwarzen Kuchel a Feuer, bind dem Fackerl die Haxen zusammen und legs darauf. Dabei mußst beten. Siehst eine weiße Taube ausfliegen, dann hab ich Dir noch helfen können, siehst aber eine schwarze, dann ist alles umsonst gewesen. Bald darauf wird dann eine ins Haus kommen, das ist die, die Dir den Fluch ins Haus getan hat; leih' ihr ja nichts und paß gut auf, daß sie nichts vom Haus mitnimmt, sonst hat sie wieder Macht über Euch!“

Der Bauer geht heim und macht sich daran, alles auszuführen, was die Jula ihm aufgetragen hat. Tatsächlich kann er die Sau nicht erschlagen: er bindet ihr also die Haxen und verbrennt sie in der schwarzen Kuchel . . . und sieht eine weiße Taube davonfliegen. Es dauert nicht lange, und die Nachbarin kommt ins Haus. „Geh, leicht's ma a Schächtel Zündhölzer.“ Und wie sie auch drum bettelt, sie erhält kein einziges Streichhölzl. Der Bauer selbst geht mit ihr hinaus, damit sie nichts mitnehmen kann. Nun war der Bann gebrochen. Neues Vieh wurde gekauft und hält sich auch.

Jahre vergehen. Die Nachbarin kommt zum Sterben. Oft wacht die Bäuerin bei ihr. Eines Nachts ist es dann so weit. Die Bäuerin war grad einen Sprung in die Kuchel hinausgegangen. Da schreit die Nachbarin: „Miatzl, kumm eina!“ Die Bäuerin folgt dem Ruf und beugt sich über die Kranke. Da krallt sich diese an ihrem Hals fest, daß sie sie faßt umreißt. Nur mit Mühe kann sie sich wieder losmachen. Sie will eine Kerze holen. Mit letzter Kraft bäumt sich die Kranke auf. „Nein, keine Kerzen, keinen Weihbrunn“, und es findet sich auch im ganzen Haus kein Weihbrunn und keine Kerze. Von Schrecken erfaßt, läuft die Bäuerin hinüber zu ihrer Mutter und erzählt ihr alles. Die greift nach ihrem Rosenkranz und nach dem Weihbrunnkessel. „Komm, wir können sie doch nicht so sterben lassen.“ Als die beiden drüben in die Stube kommen, liegt die Kranke in den letzten Zügen. Die Mutter bespritzt die Sterbende und den ganzen Raum fest mit Weihwasser. Da ist es plötzlich, als ob ein gewaltiger Sturmwind anhöbe, Türen schlagen auf und zu, das Haus ächzt und kracht, und es klingt, als ob ein gewaltiger Regen niederginge. Die ganze Natur scheint entfesselt. Die Kranke hat ausgelitten. Die beiden Frauen falten ihr noch die Hände, lassen sie aber im Bett liegen, denn die Kranke hatte strengstens verboten, sie aufzubahren. „Sonst steh ich wieder auf“ hatte sie gesagt.

Als die beiden, die Bäuerin und ihre Mutter, wieder zu Hause sind, fragen sie den Bauern wegen des Unwetters; der aber antwortet ihnen, daß es ohnedies vollkommen ruhig gewesen sei, die ganze Zeit über.

(Gutau)